

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkiindigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.00 monatlich 30 Pfg. Bei allen übrigen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsviertel vierteljährlich Mk. 1.50 außerhalb des Ortes Mk. 2.00 vierteljährlich Mk. 3.00 monatlich 90 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinplattige Formzahl oder deren Raum. Restriemen 25 Pfg., die Restrieme. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 32

Donnerstag, den 8. Februar 1917.

34. Jahrgang

### Kriegschronik 1916

8. Februar: Jar Ferdinand von Bulgarien ist in Begleitung des Ministerpräsidenten Radoslaw und des Generalfiskus Sadow nach dem Deutschen Hauptquartier abgereist.

- Vorpöngelkette an der griechisch-serbischen Grenze.
- Südlich der Somme lebhafter Artilleriekampf.
- England freilet die Versenkung des Kleinen Kreuzers „Caroline“ ab.
- Die russische Duma soll auf den 22. Februar einberufen werden.
- Ein deutsches U-Boot versenkte an der spanischen Küste das französische Linien Schiff „Suffren“.

### Die Stimme eines Propheten im neutralen Lande.

Ein fertig deutscher Mann, der Schweizer Pfarrer Adolf Bolliger am Numünster zu Zürich, fällt in den „Neuen Zürcher Nachrichten“ ein Urteil über die Note des Jahnverbands an Wilson, das verdient, dem Strom der sich drängenden und einander verdrängenden Tagesereignisse entriffen zu werden.

Bolliger beginnt seinen vernichtenden Richterspruch mit den für seinen Stil so bezeichnenden Sätzen:

„Ich bin jung gewesen und bin alt geworden und habe in den Jahren meiner Erdentwallfahrt namhafte Offenbarungen menschlicher Tollheit gesehen; etwas Tolleres als die Antwort der Entente auf die amerikanische Note habe ich meines Wissens nie zu genießen bekommen.“

Dann wendet er sich der Frage zu: was denn das Wesentliche dieses diplomatischen Schriftstückes sei, seine Seele und sein letzter Zweck? Die Antwort lautet kurz und urwüchsig: „Der Geist der Note darf füglich von ich sagen wie der Teufel von Gadara: mein Name ist Legion.“ Aber nicht all die zahlreicheren Augenmeister, die da herumwandern, will er kennzeichnen, vielmehr nur den alles übrige beherrschenden Dämon der Note beim rechten Namen nennen. Das

Note macht mit ihrer grauen Weltuntergangsmüß den Eindruck der Lächerlichkeit. Bolliger findet es deshalb unbegreiflich, wie die Franzosen, die der Meinung sind, daß „das Lächerliche tötet“, diese Falschaffade haben mitunterzeichnen können. Haben sich etwa nicht all die „unerschließbaren Trümmer“ der Entente als Nieten erwiesen? Die Mittelmächte haben Belgien, Nordfrankreich, Polen, Serbien, Montenegro und Rumänien in der Hand. Dazu ist der angeblich weltbeherrschenden Flotte Englands am Stageraal so übel mitgespielt worden, daß sie hinter Drahtnetze sitzt und ihre Beulen heilt.“ Wie es bei allen hochtönenden Worten der Entente nicht gelungen ist, nennenswerte Erfolge im Waffenkampf zu erzielen, „benötigt wenig wird auch ihr Hungerkrieg sein Ziel erreichen. Diese Gewißheit spricht der tapfere Deutschschweizer in den prächtigen Sätzen aus:

„Ein Land, das von Helgoland bis Bagdad reicht und von tatkräftigen Menschen bebaut wird, läßt sich nicht aushungern wie eine Fuchshöhle. Und ihr selbst waret ja so freundlich, Rumänien gegen den Bierbund zu hegen, damit derselbe zu einer reichen Kornkammer komme; und er wird bald mit oder ohne eure freundliche Mitwirkung noch zu weiteren Kornkammern gelangen. Gewiß entbehren die Deutschen und ihre Bundesgenossen dank der englischen Blockade vieles; sie entbehren, sie hungern wohl auch; aber dies Fasten tötet nicht und macht nicht unkräftig; das tägliche Leiden bringt mit sich, daß die Hiebe der Deutschen desto kräftiger werden. Die Forderungen der Entente und ihr als Schanerprogramm entworfener Vernichtungswille ist und bleibt die groteskste Lächerlichkeit, welche die liebe, geduldige Sonne seit Jahren zu sehen bekam.“

Neben dem Gefühl der Lächerlichkeit erregt „die Schanernote“ eine ehrliche Entrüstung über all die Entstellungen, Erfindungen und Unwahrheiten, mit denen man der Welt aufzuwarten wagt. Sehr berechtigt ist Bolligers Frage:

„Meint man denn, die zehnmal als solche erwiesenen Unwahrheiten betreffend die Verantwortlichkeit würden wahr, wenn sie zum ersten Mal und nun von zehn Regierungen in die Welt geschickt würden? Meint man, die Völker der Erde und zumal die Neutralen seien aus lauter vergeßlichen Dummköpfen zusammengesetzt?“

Noch mächtiger aber als die Entrüstung ist die

tiefe Scham, die einen überkommt, wenn man bedenkt, daß „das Höllenschriftstück“ im christlichen Rom, in der Nähe von Petri und Pauli und anderer vieler Märtyrer Gräber, beraten und vom Bevollmächtigten Japans mitunterzeichnet wurde. Hat da nicht in den Augen des gelben Mannes die Schadenfreude unheimlich aufgeschmettert, als die Vertreter des christlichen Abendlandes ihr Selbstmorddekret ausgefertigt? Und zwar das alles vermutlich am 6. Januar, dem hl. Dreikönigstag, an dem die christliche Kirche von alters her den Jubel der Völker über die in Christus erschienene Gottesgnade zu preisen pflegt!

Und was ist der Zweck dieses „Weltuntergangskedekrets“? Etwa der, den Deutschen durch die wilde Sprache des Vernichtungswillens den Schlotter ins Gebirn zu treiben? Diese Frage verneint Bolliger mit den schönen Worten, für die wir ihm Dank schulden:

„Die Helden, die im Trommelfeuer der Sommerkämpfe angeschlagen und nicht gesiegt haben, die in Roi und Tod am Stageraal lachten und Britannias meerbeherrschende Flotte so übel zugerichtet heimjagten, zittern nicht vor drohenden Worten. Das weiß selbst England. Es hat vielleicht sogar eine Ahnung, daß jetzt Deutschland erst recht wie ein Mann zum Kämpfen und Sterben, aber mehr noch zum Siegen und Leben entschlossen ist.“

Als eigenartigen Zweck der Note, an der Bismarck und Falstaff mitgewirkt, und noch ein viel Schlimmeres, erkennt Bolliger mit Recht die wachsende Not Englands. Es mußten alle Hände der Täuschung und Lüge aufgewandt werden, um die Bundesgenossen zum Bluten und Berbluten zusammenzuhalten. Darum mußte in Bastionen der Ueberzeugung der nahe Endsieg der Entente, der unvermeidliche Zusammenbruch der Mittelmächte verkündet und die vom preussischen Militarismus der Welt drohende Tyrannei in den schwärzesten Farben ausgemalt werden.

Die Note wird eine andere als die von ihren englischen Urheberern geplante Wirkung haben. Sie wird als ein Teil der Kraft, die stets das Böse will und das Gute schafft, die Deutschen und ihre Bundesgenossen vom letzten Rest der Sentimentalität befreien und zum entscheidenden Schlag begeistern, zum jähen Aushalten anzuern.

Nach all dem Unfreundlichen und Unwahrhaftigen,

### Unter Fremden.

Von Otto Ruppins.

Nachdruck verboten.

Eine Stunde lang mochte sie unter den verschiedenartigen Bildern, welche sie sich von dem zu erwartenden Orte zu machen gesucht, gefahren sein, als der Kutscher plötzlich die Pferde anhält und um sich blickt. „Der Platz muß jedenfalls hier herum sein, und ich kann nicht begreifen, daß ich nirgends ein Anzeichen sehe!“ sagt er, während er von neuem die ganze Umgebung durchwacht. Lucy wandte zum ersten Male mit Bewußtsein ihre Augen der Landschaft zu. Rechts von der schmalen Straße erstreckten sich weite eingezäunte Felder ohne irgend eine Spur eines Wohnhauses, links zog sich auf einem rasigen Abhange niedriges Gebüsch hin, das in kurzer Entfernung vor dem Wagen wieder an endlose Felder wies. Mit einem Kopfschütteln hieg der Kutscher ab, band die Pferde an die nächste Einzäunung und wandte sich rückwärts, um sich zu orientieren; das Mädchen aber sah noch nicht lange allein, als sie am Ende des Gebüsches eine Männergestalt, sicherlich mit irgend einem Gegenstande beschäftigt, auftauchen und zwei Negerköpfe ihr folgen sah. Ohne langes Bedenken verließ sie den Wagen, um selbst die nötigen Erkundigungen einzuziehen, und stand nach wenigen Sekunden vor einem Manne in bestem Alter in formenmäßigem Sommeranzug, mit breitem Filzhute über einem von schwarzem Bartwuchs eingerahmten ernsten Gesichte, das sich in einer Agentenähnlichen Aufmerksamkeit hob, als sie ihre Frage tat.

Ihr Kutscher hat eine halbe Meile von hier die falsche Straße eingeschlagen!“ sagte er, nachdem sein großes dunkles Auge ihre ganze Erscheinung überflogen hatte; „er kann nicht fehlen, wenn er dort die Richtung links nimmt!“ und mit einer leichten Verbeugung wandte er sich wieder den beiden Negern zu; Lucy aber meinte, noch niemals in ein Auge geblickt zu haben, das so wie

dieses auf den Grund ihrer Seele zu dringen schien, ohne doch in seiner Schärfe etwas Verlegendes für sie zu haben. Sie sah sich umwandelnd, wie der Kutscher bereits ihr Gespräch bemerkt, und bald hatte dieser mit einem: „So ist es, wenn man seine geraden Straßen gewohnt ist!“ die Pferde wieder zurückgewandt.

Ein zweistödiges, aus gebrannten Steinen erbautes Landhaus, mit einer zierlichen Veranda versehen, tauchte nach kurzer Fahrt am Ende eines mit wohlgepflegten Schattenbäumen besetzten Rasenplatzes auf. „Das ist der Ort!“ sagte der Kutscher, und mit hellem Blide überflogen die Augen des Mädchens das Haus wie die sauber gehaltenen Umgebungen. Nach dem Eindrucke, welchen das Gesamtbild auf sie hervorrief, meinte sie, es müßten sehr schlimme Verhältnisse kommen, wenn sie hier nicht nach ein oder der andern Seite hin eine Befriedigung finden sollte. Ein wohlhabender Fahrweg führte in einer Kreiswindung nach dem Eingange des Hauses, und schon in halber Entfernung sah sie dort eine den Wagen erwartende Gestalt in der Veranda erscheinen, fast berührte es sie aber wie ein leichter Schreck, als ihr beim Halten dieselbe Verantwortlichkeit, welche sie kaum erst auf dem Felde getroffen, langsam entgegenkam und ihr dasselbe durchdringende Auge wie dort begegnete. „Mich Lucy hast wahrscheinlich!“ sagte der Herantretende, ihr leicht die Hand zum Aussteigen bietend, „und so erlauben Sie.“ fuhr er auf ihre bejahende Verneigung fort, „daß ich mich Ihnen gleich selbst als Major Wood, den Beantworter Ihrer Offerte nenne.“ Er wandte sich, während der Kutscher den Koffer ablad, nach dem Hause und zog kräftig die Türlingel. „Hierher, Flora!“ rief er, als im Hintergrunde der das Haus durchschneidenden „Halle“ sich das Gesicht einer alten Mulattin zeigte, „die La“ hier wird das neueregerichtete Zimmer im oberen Stou bewohnen, und du sorgst vorkünftig für ihre Bedienung, siehst auch jetzt sofort auf Unterbringung des Gepäcks.“

Dann aber drehte er sich mit einem: „W... Sie mir nachher einen Augenblick folgen wollten. Mi...“

dem Mädchen wieder zu, welches soeben den Kutscher ablochte, und schritt ohne weitere Zeremonie nach dem Innern des Hauses voran. Es lag eine Unumwundenheit und Bestimmtheit in seinem Auftreten, die von den gewöhnlichen Höflichkeitsformen kaum viel zu wissen schien, und Lucy fragte sich unwillkürlich, ob dies die allgemeine Weise eines Mannes sein könne, der seiner Sprache und Bewegung seiner weißen, geschonten Hand und dem sauber beleideten Fuße nach zur modernen Welt gehören müßte, oder ob dieser Ton nur ihrer künftigen Stellung in seinem Hause gelte? Dem ungewohnt fühlte sie sich dadurch schnell über die leichte Befangenheit, welche meist der erste Eintritt in neue, unbekannte Verhältnisse erregt, hinweggehoben und dieser Geradsicht gegenüber eine eigenständige Sicherheit in sich erwachen. Mit einem freundlichen Nicken gegen die Dienerin, deren gelbes Gesicht in wohlgefälligem, halb verlegenen Grinsen zu der neuen Erscheinung aufah, folgte sie rasch dem Borangehenden und trat eben in das von diesem geöffnete Zimmer, als er sie dort mit einem leichten: „Mich hast ich aufgenommen, die Erzieherin, von welcher ich bereits gehört!“ anzuführenden schien, sich aber beim Ansehen ihres Kleides rasch nach ihr umwandte. „O, Sie haben Ihre Geschäft bereits abgetan, very well!“ sagte er, und Lucy fühlte wieder diesen Blick voll eigentümlicher Beobachtung auf sich ruhen. „Hier ist Mrs. Lowell, meine Schwester, welche an der Stelle meiner verstorbenen Frau meinem Hauswesen vorsteht.“ fuhr er dann fort, nach einer ältlichen Dame deutend, die steif in einem Lehnstuhl zurückgelehnt, der Eingetretenen das Gesicht langsam zudrehte: „Sie wollen sich mit ihr verständigen, und später sehe ich Sie dann selbst wieder!“

Das Mädchen trat der Tasigenden entgegen, während das Klappen der Tür die Entfernung des Hausherrn andeutete, wartete aber unison auf ein Begrüßungswort. Kalt ruhte das graue Auge der Dame auf der Abenden, und nur wie der Notwendigkeit nachgebend, deutete sie auf einen unweit befindlichen Stuhl. Die Erzieherin





was wir im neutralen Auslande erlebt haben, freuen wir uns aufrichtig über Bolligers christlich-deutsche Prophetenstimme der politischen Wahrheit und Gerechtigkeit.

### England vor der Kartoffelkrise.

Nach der „Times“ vom 26. Januar fand in London eine Massenversammlung von Landwirten und Händlern statt, welche gegen die Kartoffelregulationen der Militärbehörden Protest erhob. Obgleich die amtlich festgesetzten Kartoffelpreise außerordentlich hoch sind (für Januar und Februar 8 Pfund Sterling = 164 Mark die Tonne Kartoffelhöchstpreis im Deutschen Reich) beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger vom 1. Oktober bis 15. Februar 80 Mark die Tonne), scheinen sie den englischen Landwirten immer noch viel zu niedrig zu sein und den Verbrauch im Hinblick auf die knappen Vorräte zu stark zu beschränken. Es hat daher ein Ausschuss von Kartoffelpflanzen sich mit einer Eingabe an den englischen Nahrungsmittelminister gewandt, in welcher beständige Klagen erhoben werden. Es heißt in dieser Eingabe u. a.: „Die Kartoffelbestände Großbritanniens werden lange vor der gewöhnlichen Zeit verbraucht sein, wenn der gegenwärtige Stand des Verbrauchs gesteigert wird; die Entziehung von Kartoffeln aus Großbritannien für die über See befindlichen Heere wird die erwähnte Knappheit noch verschärfen und entweder zu der einen oder zu der anderen der folgenden beiden Möglichkeiten führen: 1. es wird für die Zivilbevölkerung nach einer bestimmten Zeit überhaupt keine Kartoffelvorräte mehr geben, 2. Kartoffeln müssen notwendigerweise aus Irland herangeschafft werden, um diejenigen Mengen, welche hier fortgenommen werden, zu ersetzen; dies wird wiederum Schiffraum und Eisenbahn-Fracht-raum in Anspruch nehmen, welcher für andere Zwecke außerordentlich stark benötigt wird.“

Der genannte Ausschuss kommt zu dem Resultat, daß man unbedingt alle Kartoffeln für die außer Landes befindlichen Streitkräfte Englands aus Irland herbeischaffen müsse. Was werden zu diesen menschenfreundlichen Vorschlägen die Irländer sagen, welche schon im Frieden so stark auf ihre Kartoffelbestände angewiesen sind und es jetzt nach Erklärung des uneingeschränkten Unterseebootskrieges durch Deutschland erst recht sein werden?

## Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 7. Febr. (Amtlich.)

### Westlicher Krieg: Schauplatz:

Nur in wenigen Abschnitten erhob sich infolge ungünstiger Sicht die Gefechtsaktivität über das gewöhnliche Maß.

Südwestlich von Semheim griff vormittags eine französische Kompagnie nach hartem Feuer an. Sie wurde abgewiesen und ließ mehrere Gefangene in unserer Hand.

Bei erfolgreichen Erkundungsvorstößen nahe der Küste beiderseits der Ancre, an der Nordwestfront von Verdun und im Barroy-Walde (Vorbringen) wurden 60 Gefangene gemacht, 3 Maschinengewehre erbeutet.

### Ostlicher Krieg: Schauplatz:

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

An der Berezina drangen Stoßtrupps in die feindlichen Linien und leiteten nach Zerstörung von Unterständen mit zwei russischen Offizieren, 50 Mann und 4 Minenwerfern zurück.

Auch an der Bahn Kowel-Zuel hatte ein Vorstoß von Sturmtrupps vollen Erfolg. Dort wurden 18 Gefangene, ein Minenwerfer aus den russischen Gräben geholt.

#### Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Nordöstlich von Kirlibaba scheiterte der Angriff von zwei feindlichen Kompagnien.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Wärsen:

Längs Putna und Sereth nahm zeitweilig das Artilleriefeuer zu. Mehrfach kam es zu Vorkampfechten.

#### Mazedonische Front:

Im Gerna-Bogen und auf beiden Wardarufeln einzelne starke Feuerwellen bei sonst geringer Gefechtsaktivität.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Fast ununterbrochen dauern an der Westfront die Plänkelleien an, gelegentlich, wie am Sonntag und Montag, zu größeren Angriffen sich auswachsend. Meist ist starkes Artilleriefeuer damit verbunden. Die Erkundungen dürften in der Hauptsache auf beiden Seiten abgeschlossen sein und die Zusammenstöße dienen jetzt wohl mehr der Verschleierung des Aufmarsches. Wie wir schon gestern hervorhoben, ist ein Teil der französischen Front südlich der Somme — wohl auf Drängen der französischen Heeresleitung — von den Engländern übernommen worden, denn durch die glückliche Ueberrumpfung einer feindlichen Stellung durch eine deutsche Abtheilung wurde festgestellt, daß nun auch südlich der Somme englische Truppen in die französischen Linien eingestreut sind. Diese Feststellung ist von erheblicher Bedeutung. Die Franzosen haben vermutlich die von der Somme weggezogenen Truppen weiter nach Osten bzw. Südosten verschoben, wenigstens deuten die mancherlei Gesichte, die an der östlichen Front in zunehmender Zahl aufstammten, auf entsprechende Änderungen in der Truppenverteilung hin. — Im Osten sind kleinere Gesichte mit günstigem Ergebnis für uns zu verzeichnen. An Putna und Sereth beginnt wieder der Geschloßkampf, die Vorhuten sind aneinander geraten, auch hier wird also der Kampf in größerem Umfange in naher Zeit wieder ausbrechen.

Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe in dem Häfen der Vereinigten Staaten trifft, wie der „Köln. Ztg.“ aus Hamburg berichtet wird, 21 Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie von 1000 bis 55 000 Tonnen, 11 Dampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen von 10 000 bis 25 000 Tonnen, 8 Dampfer der Deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft und einige Dampfer kleinerer Reedereien, zusammen etwa 445 000 Tonnen in Betracht, dazu der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ vom Nordd. Lloyd und die deutsche Priese „Appam“ (engl.). Dagegen werden durch die Schritte der amerikanischen Regierung eine Reihe amerikanischer Firmen in Mitleidenschaft gezogen, die seither unbehindert in Deutschland ihre Geschäfte machen konnten, davon viele in Hamburg anässige. So die Deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft, die mit dem Rodesseler-Trust in Verbindung steht, die Singer-Kompagnie Aktiengesellschaft, die American Trading Co., Deutsche Bakuum Oil Comp. General Roofing Manufacturing Co., Keystone Watch Case Co., Adolfo Wolfe und Co., European Heat Office und viele andere. Ob und inwieweit die amerikanischen Häuser sich in Deutschland weiter betätigen können, bleibt abzuwarten.

Mit großer Befriedigung wird die amtliche Mitteilung aufgenommen, daß eines unserer Tauchboote, das jüngst von seiner Streife zurückkehrte, eine Reihe feindlicher Schiffe von beträchtlicher Größe als versenkt melden konnte. Da sind es zunächst zwei englische Dampfer mit zusammen 7 500 Tonnen, dann der italienische Dampfer „Bisagno“ (2252 T.), der portugiesische Segler „Minko“ (500 T.), ein bewaffneter Frachtdampfer von 3000 Tonnen im Atlantischen Ozean, ferner im Nachtangriff in den englischen Gewässern zwei unbenannte Frachtdampfer von etwa 2000 bzw. 4000 Tonnen. Außerdem wurden ein Geschloß erbeutet und 3 Gefangene gemacht.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 7. Febr. Amtlicher Bericht von gestern

ne eingenommen. „Guten Morgen, Miß!“ schloß die Redende mit einer halben Kopfeigung, ein geöffnetes Buch von ihrem Schoße aufnehmend, und das Mädchen sah keine andere Wahl, als das Zimmer zu verlassen.

Vor der Türe stand die farbige, augenscheinlich auf sie wartend. „Ich soll Miß das den Weg nach ihrem Zimmer zeigen!“ sagte sie mit dem früheren freundlichen Grinsen, und Lucy folgte ihr mechanisch die mit Teppichen belegte Treppe hinauf, sah vor sich eine Türe geöffnet und trat ein, ohne sich nur recht ihrer Umgebungen bewußt zu sein; jedes Wort des eben gehaltenen Gesprächs hatte sich in ihrer Seele wiederholt, und erst als die Mulattin ihre Hilfeleistung anbot, entriß sie sich den erhaltenen Eindrücken. „In einer Viertelstunde, Flora!“ nickte sie der Wartenden zu, und als diese das Zimmer verlassen, warf sie einen Blick auf den sie umgebenden Raum. Ein weißer Fußteppich, ein Bett von einer türkeiischen Damastdecke verhüllt, eine zierliche Kommode mit Toilettenspiegel, ein Schreibtisch, ein Schaukelstuhl und eine kleine Anzahl Koffer bildeten eine so freundliche Ausstattung, als sie nur das Schlafzimmer einer Dame zeigen mochte, zwischen den dunkeln Vorhängen der Fenster aber bot sich dem Mädchen eine weite Fernsicht über Felder, Wiesen und Wald. Langsam ließ sie sich auf den nächsten Stuhl nieder, sah ängstlich den wohlthuenden Eindruck, welchen das heimliche Zimmer auf sie gemacht, von sich weisend. Sie sah bei ihrem ersten Schritt in die Familie Verhältnisse vor sich, die sie nicht verstand, sah die Frau, welche ihr natürlicher Halt hätte sein sollen, in einer Opposition gegen sich, wußte, daß einmal die einfachste Höflichkeit für erforderlich achtete und deren Grund sie nicht begriff, sah den Hausherrn ihren Eintritt mit einer Kürze behandeln, die sie in ihrer eigentümlichen Lage sich völlig selbst zu überlassen drohte — sie war kaum eine halbe Stunde in

nachmittags: Auf dem rechten Ufer der Maas brachen zwei feindliche Handtruppen, der eine östlich von Louvemont, der andere bei Les Eparges, in unserer Feuer zusammen. In Lothringen griff der Feind im Laufe der Nacht nach heftiger Beschließung einen unserer Gräben gegen den Damm von Barroy nordwestlich des Waldes an. Eine feindliche Abtheilung, die bis in die erste Linie vorgedrungen war, wurde durch unsere Gegenangriff sehr rasch wieder daraus vertrieben. In der Gegend von Anceville nahmen wir eine deutsche Patrouille gefangen. Im Elisch in der Gegend von Spach, nordwestlich von Altkirch drangen unsere Erkundungsabteilungen nach Artillerievorbereitung an drei verschiedenen Punkten in die deutsche feindliche Stellung ein. Nachdem unsere Truppen die Werke des Feindes zusammengeholt und seine Unterstände zerstört hatten, kehrten sie ohne eigene Verluste zurück.

Abends lebhaftes Artilleriekämpfe in Belgien in den Abschnitten von Paschendaele, am rechten Ufer der Maas zwischen Louvemont und Les Chambrettes, ebenso in Lothringen in der Gegend von Embervent und Neillon. Bei Les Eparges wirkte James Zerstörungsfeuer unserer Geschütze auf die deutschen Werke.

Belgischer Front: Beiderseitige Tätigkeit der Artillerie auf der gesamten Front und lebhafter Bombenkampf in der Gegend von Steenstraete.

### Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 7. Febr. Heeresbericht aus Mesopotamien vom 6. Februar: Infolge unseres Erfolges vom Samstag räumte der Feind das ganze südliche Ufer des Tigris östlich der Mündung des Hal in den Tigris, das wir jetzt halten. Westlich des Hal hat der Feind die Laufgräben bis zu einer Linie östlich der Südhohlfabrik, die nordwestlich der Mündung des Hal in den Tigris gelegen ist, geräumt. Bis jetzt wurden 100 Tote von dem Befehl am Samstag gezählt.

### Die vlämische Bewegung.

Brüssel, 7. Febr. Nach einer Meldung der vlämischen Presse fand letzten Sonntag in Brüssel eine von mehr als 200 Obmännern aller aktiven vlämischen Gruppen aus dem ganzen Lande besuchte Versammlung statt. Die Versammlung erklärte sich einmütig für die volle Autonomie des vlämischen Volkes und setzte einen Rats für Flandern ein, dem die Aufgabe zufällt, weitere Schritte zur Erreichung dieses Zieles zu unternehmen. Ein einstimmig genehmigter Aufruf an das vlämische Volk legt Ziel und Zweck dieser Aufgabe aus.

## Der Krieg mit Italien.

### Der italienische Tagesbericht.

W.B. Rom, 7. Febr. Italienischer Heeresbericht: Längs der ganzen Front die gewöhnliche Artillerietätigkeit, härtere an der Karthago-Front. In der Nacht zwischen dem 5. Februar und dem folgenden Tage versuchten feindliche Abteilungen unter dem Schutze der Dunkelheit und dichten Nebels Ueberfälle auf unsere vorgeschobenen Stellungen am Tonalestuf (Garba-See), in Trivigolo-Tal (Nolise), auf der Bocche-Spize (San Pellegrino-Tal), auf der Pallava (mittlerer Jonio), und in der Nachbarschaft des Seber (südöstlich von Görz). Sie wurden überall mit lählbaren Verlusten abgewiesen und zerstreut und liegen einige Gefangene in unserer Hand.

## Der Krieg zur See.

London, 7. Febr. (Reuter.) Der schwedische Dampfer „Bravalla“ (1519 Tonnen) wurde durch ein U-Boot versenkt, das auf die Mannschaft während ihrer Einschiffung in die Boote schoß. (Immer dieselbe grundlose Beschuldigung.)

Der Fijadampfer „Resolute“ (133 Tonnen) und der norwegische Dampfer „Gerera“ (3512 Tonnen) sind wahrscheinlich untergegangen. Der englische Dampfer „Wartensfels“ dürfte gesunken sein.

Die englischen Dampfer „Solway“, „Prince“ und „Cavestue“ sind versenkt worden.

Amsterdam, 7. Febr. Wie aus Vigo (an der Nordküste Spaniens) gemeldet wird, hat der holländische Dampfer „Samavinda“ aus Rotterdam, der gestern abend in Vigo eingetroffen ist, die Ueberlebenden von folgenden untergegangenen Dampfern gelandet: 89 Mann der Besatzung und 7 Passagiere des englischen Dampfers „Fort Adelaide“, 27 Personen des norwegischen Schiffes „Norgsanga“, 17 Personen des norwegischen Bark „Waddale“, 22 Personen des norwegischen Schiffes „Regal“ (892 Tonnen). Die Samavinda setzte diese Ueberlebenden in verschiedenen Häfen ans Land. (Die Schiffe sollen von dem geheimnisvollen

diesem Dampfer und doch glaubte sie sich schon fragen zu müssen, wie hier wohl von einer Zukunft für sie die Rede sein könne — trotz ihrer eigenen ungewissen Lage, trotz der freundlichen Gedanken, welche der erste Eindruck des Hauses wie eine Prophezeiung in ihr hervorgerufen. Unruhig erhob sie sich und durchmaß langsam das Zimmer; noch hatte sie weder ihren Hut noch den leichten Sommermantel abgelegt, und die wieder eintretende farbige folgte ihrem Gange mit verwundertem Mide, bis Lucys Auge auf sie trat.

„Sind Sie mit wohl den Gefallen und fragen den Major, ob ich ihn auf einige Minuten sprechen könne?“ sagte das Mädchen, wie mit einem Entschlusse fertig geworden und als die Mulattin dienstbereit das Zimmer verlassen, nahm sie einen der Sessel am Fenster ein, den Kopf in die Hand stützend. Sie wollte sich Klarheit über ihre Stellung im Hause verschaffen und sich lieber sogleich von der Unhaltbarkeit derselben überzeugen, lieber beiseiten die genährten Hoffnungen aufgeben, als sich einer unüthlichen Heirat anvertrauen, um dann diese später mit noch unangenehmeren Erfahrungen zu verlassen. Raum war sie indessen über das, was sie dem Hausherrn zu sagen, mit sich einig geworden, als schon Flora wieder erschien und ihr einen zusammengefalteten Zettel überreichte. Mit sonderbar gemischten Empfindungen las sie:

„Betrachten Sie sich völlig als zu Hause, treffen Sie Ihre Anordnungen, wie Ihnen dieselben als notwendig erscheinen, es ist dafür gesorgt, daß ihnen nachgekommen wird, und kehren Sie sich sonst an nichts. Später, sobald es meine Zeit erlaubt, spreche ich Sie selbst.“

Wood.“

„so?“ begann sie, ohne den steifen Ausdruck ihres Gesichtes zu ändern, „es ist das erste Wort, was ich davon höre, wenn er auch sagt, er habe davon gesprochen. Er kann natürlich tun und lassen, was er will, aber er soll dann die Leute mit nicht auf den Hals schicken. Ueberhaupt sehe ich nicht ein, wozu eine Erziehlerin notwendig ist, wo es so viele ausgezeichnete Institute gibt — das ist aber einmal wieder eine von den Ideen des Majors, die kein anderer Mensch hat!“ Sie schüttelte kurz den Kopf und blickte nach dem Fenster.

Lucy war einen Schatten blässer geworden. „Ich weiß kaum, wie ich Ihre Worte deuten soll, Madam,“ sagte sie nach einer augenblicklichen Pause, sichtlich eine anstrengende Erregung niederzukämpfend, „und Sie sehen mich dadurch in eine eigentümliche Lage. Ich bin einer bestimmten Aufforderung, mich hier einzufinden, gefolgt und hatte natürlich darauf gerechnet, mich der Dame des Hauses anschließen zu dürfen; meinerseits hätte es sicher an nichts fehlen sollen, mich einer erwiesenen Freundlichkeit wert zu zeigen, und vielleicht können Sie sich vorstellen, wie wohl es einem jungen Mädchen, das zum ersten Male unter Fremde tritt, tun muß.“

Eine Handbewegung der alten Dame unterbrach die Sprecherin. „Ja, will niemand wehe tun, ich möchte nicht, daß so etwas von mir gesagt würde, ich spreche nur meine Ansichten aus, die ich wohl eben so gut haben darf, wie andere,“ sagte sie, den Kopf wieder voll zurücklehrend; „ich habe vom Anfang mit Ihrer ganzen Anglegenheit nichts zu tun gehabt und möchte jetzt also am liebsten mein Wort hinein geben — indessen, wie gesagt, will ich niemand wehe tun, ich weiß nur von allem, was da geschehen sein mag, nichts.“ — Sie machte aufs Neue eine Handbewegung, die kaum anders denn als ein Entlassungszeichen gedeutet werden konnte, und Lucy erhob sich zögernd von der Ecke des Stuhls, welche



deutschen Hilfskreuzer „Wineta“ an der brasilianischen Küste versenkt worden sein, was die englische Admiralität in Abrede stellt. (D. Schr.)

## Der uneingeschränkte U-Boottkrieg.

### Graf Bernstorff verläßt Amerika.

Newyork, 7. Febr. Graf Bernstorff und das Personal der deutschen Botschaft in Washington, sowie alle deutschen Konsuln in den Vereinigten Staaten werden Newyork am Montag verlassen. Sie werden über Dänemark reisen.

### Die skandinavischen Reiche und Wilson.

Kopenhagen, 7. Febr. Die Note Wilsons, in der die neutralen Staaten aufgefordert werden, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen, ist gleichzeitig in Kopenhagen, Stockholm und Christiania überreicht worden. Die Antwort der dänischen Regierung wird, wie verlautet, dahin abgegeben werden, daß die Stellung der Vereinigten Staaten von derjenigen Dänemarks gänzlich verschieden sei. Die skandinavischen Länder werden in Stockholm über gemeinsame Vorstellungen auf völkerrechtlicher Grundlage über die deutsche Seesperre verhandeln.

Stockholm, 7. Febr. Der König von Schweden empfing gestern den deutschen Gesandten, Baron von Lucius, in Privataudiens.

Zürich, 7. Febr. Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet aus dem Haag, Holland werde sich dem Vorgehen Wilsons nicht anschließen.

Haag, 7. Febr. Die holländische Regierung hat seit gestern das Auslaufen niederländischer Schiffe nach England verboten. Es wird zuverlässig berichtet, daß England am 1. Februar den holländischen Redern erklärt habe, daß die in England befindlichen holländischen Schiffe erst nach dem 5. Februar die englischen Häfen verlassen dürften. Außerdem haben die Engländer ihre Kohlenlieferungen für holländische Schiffe seit dem 29. Januar gesperrt, um englischen Schiffsraum zu ersparen.

### Die Stimmung in Amerika.

Newyork, 7. Febr. Der „Frankf. Ztg.“ wird gemeldet: Die Finanzpresse und die mit den Engländern verwandte Gesellschaft, sowie die Amerikaner rein englischer Abstammung stimmen dem Bruch mit Deutschland durchaus zu, während die Amerikaner gemischten Blutes und die Weststaaten, sowie die Mittelstandsleute und die Arbeiter weniger begeistert seien. Die Engländer entfalten eine außerordentliche Werbetätigkeit und bearbeiten die Bevölkerung durch eine Unmasse von Druckschriften, Versammlungen und sonstige Hilfsmittel. — Der amerikanische Fliegerverein stellte sich der Regierung für den Militärfliegerdienst zur Verfügung.

Die Irländer nehmen eine härtere Stellung gegen Wilson ein als die Deutsch-Amerikaner. Der Inhalt der Botschaft Wilsons an den Senat hat die Irländer stark enttäuscht, da Wilson die nationalen Forderungen der Irländer ganz unberücksichtigt gelassen hat.

### Die Haltung Brasiliens.

Rio de Janeiro, 7. Febr. Der Minister des Auswärtigen, Paulo Müller, erklärte einem Pressevertreter, die Regierung werde die Stellung des unparteiischen Zuschauers aufgeben und sich dem Vorgehen Wilsons anschließen. „Correio de Manhã“ schreibt im Sinne der Regierung, die Lage Brasiliens erlaube ihm nicht, in den Krieg einzutreten, wofür nicht eine Herausforderung den Bruch unvermeidlich mache. Aber es sei notwendig, daß die militärischen Vorbereitungen getroffen werden.

## Neues vom Tage.

### Vom Reichstag.

Berlin, 7. Febr. Wie das „V. D.“ hört, besteht nicht die Absicht, den Reichstag vor dem in Aussicht genommenen Zeitpunkt (22. Februar) wegen der durch Amerika geschaffenen neuen Lage einzuberufen, da dem jüngst verammelten Hauptausschuß schon Mitteilungen gemacht worden seien, die auch die jetzt vorhandene Lage berücksichtigten.

### Rätselfhafte Krankheit.

Stockholm, 7. Febr. Aus Kowno am Don wird dem Moskauer Blatt „Ruskaia Wiedomosti“ vom 17. Januar gemeldet, daß in jener Gegend eine rätselfhafte Krankheit ausgebrochen sei, die sich rasch verbreitete. Bei den Erkrankten zeigen sich Geschwülste am Hals und unter dem Arm. Die Leichen wurden schwarz. Bei dem Arztemangel sei es schwierig, die Krankheit zu bekämpfen. Bisher seien 40 Sterbefälle zu verzeichnen.

## Vermischtes.

Bismarcks Enkel im Garde du Corps. Fürst Bismarck, der Enkel des Reichskanzlers, der älteste Sohn Herbert Bismarck, ist zum Leutnant im Garde du Corps ernannt worden.

Das Eisenbahnunglück in Rumänien. Ueber das jüngst gemeldete große Eisenbahnunglück des rumänischen Flüchtlingzuges in der Nähe der Station Tichurtscha liegen nach Berichten Ueberlebender neue Einzelheiten vor. Außer den gemeldeten Hunderten von Toten seien von 1500 Schwerverwundeten 500 deren Verletzungen erliegen. Die große Anzahl der Opfer wird dadurch erklärt, daß alle Wagen im denselben Augenblick durch eine Munitionsexplosion Feuer fingen. Unter den Reisenden entstand eine unbeschreibliche Panik. Vor den Wagengängen und Fenstern spielten sich schreckliche Szenen ab. Eltern warfen ihre Kinder ins Feuer, Männer stießen ihre Frauen in die Gleise, um sich selbst zu retten. Man biß und kratzte einander mit den Nägeln wie Tiere, nur um sich zu retten. Der Schrecken verdrückt gewordene Menschen sprangen anstatt ins Feuer ins Feuer. Der rumänische Flüchtlingzug war gleichzeitig ein Munitionszug.

Das Schwein im Sarge. Einer Meldung aus Duisburg zufolge wollte ein Meldeverder Geschäftsmann ein in Homberg geschlachtetes Schwein ohne Wissen der Behörde nach Duisburg schaffen und verpackte es zu diesem Zweck in einem Sarge. Die misstrauische Brückenwache öffnete aber den Sarg und beschlagnahmte die Leiche.

## Baden.

Karlsruhe, 7. Febr. Der Verein der fortschrittlichen Volkspartei nahm in einer zahlreich besuchten Versammlung nach einem Vortrag des Heidelberger Professors Dr. Hausrath über das Thema: „Deutsches Friedensangebot und englischer Vernichtungswille“ eine Entschließung an, in welcher betont wird, daß es mehr als je notwendig sei, daß alle Schichten unseres Volkes angefaßt der gemeinsamen Not und Gefahr treu zusammenhalten, und daß diese von politischer Reife und unübertrefflicher Vaterlandsliebe zeugende Haltung der breiten Volksschichten Deutschlands nach siegreichem Frieden belohnt werden solle durch Erweiterung der Rechte und Erleichterung der wirtschaftlichen Lage der breiten Massen des deutschen Volkes.

Karlsruhe, 7. Febr. Im letzten Sommer hat ein Kaufmann, der infolge des Kriegsausbruchs aus Frankreich fliehen mußte, in zahlreichen Städten und Ortschaften zwischen Weinheim und Haslach Spezereihandlungen aufgesucht und Bestellungen auf Bienen, Käse, Feigwaren, Seife und andere begehrte Nahrungs- und Verbrauchsmittel entgegengenommen. Die Sachen mußten natürlich im Voraus bezahlt werden, die Waren wurden über niemals geliefert. Es gelang ihm, den Betrag von 1000 Mk. in 5 Monaten zu erschwindeln. Die Strafkammer verurteilte den gefährlichen Menschen zu zwei Jahren Gefängnis.

Baden-Baden, 7. Febr. Der Bürgerausschuß hat der Erhöhung der Fahrpreise der Straßenbahn zugestimmt. Die Fahrpreise der Bergbahn sind etwas ermäßigt worden, um dadurch die Benützung der Bahn selbst und der Wirtschaftsanlagen auf dem Merkur zu heben.

Neustadt i. Schw., 7. Febr. Auf einem großen Hof in der Nähe von Neustadt stellten die drei Töchter eines Landwirts glühende Kohlen in ihr Schlafzimmer, um etwas Wärme zu haben. Es entwickelten sich Kohlenoxide und die Mädchen wurden am andern Morgen betäubt aufgefunden. Mit Mühe gelang es, sie wieder ins Leben zurückzurufen.

Eierversorgung. Durch eine Verordnung des Gr. Ministers des Innern vom 31. Januar 1917 über die Versorgung mit Eiern wird eine vollständig neue Regelung der Verhältnisse der Eierversorgung der Landes-Baden getroffen, ähnlich, wie dies im Dezember 1916 schon geschehen ist. Hervorgehoben wurde u. durch den immer fühlbarer werdenden Mangel an Eiern, besonders für Kranke und Kinder, aber auch für Gesund und Erwachsene recht wichtig war. Dieser Mangel war festzustellen, sowohl in ländlichen wie vor allem auch in den städtischen Bezirken. Kommt die Eierversorgung also auch kleineren Städten und Dörfern zu Gute, so soll sie doch in erster Linie — wie dies auch bei der Milchversorgung der Fall ist — der schwer arbeitenden Bevölkerung unserer Großstädte und damit unserer Nahrungsindustrie Hilfe bringen. Insofern dient also auch die neue Eierverordnung dem Endzweck all unserer Arbeit, dem Durchhalten zum Sieg unseres Vaterlandes. Werden deshalb an die hühnerhaltende Bevölkerung teilweise neue und erhöhte Anforderungen gestellt, so wird doch erwartet, daß es an der vaterländischen Gesinnung nicht fehlen wird und daß auch diese Maßnahmen zum Ziele führen werden. An Einzelheiten sei besonders auf folgendes noch hingewiesen. Für die Umlegung sollen die Hühnerzahl grundsätzlich die der Viehzählung vom 1. Dezember 1916 erhebenen Zahlen maßgebend sein. Dies ist wichtig, besonders deshalb, weil viel leicht im Hinblick auf die Neuregelung der Eierversorgung manche Hühnerhalter ihren Hühnerbestand verringern oder abschaffen wollen, um der erwartenden Ablieferungsspflicht zu entgehen. Damit würden sie sich also von selbst schädigen, indem die Abnahme der Hühnerzahl seit 1. Dezember bei der Ablieferung der Eier nicht berücksichtigt werden würde. Eine solche Verringerung wird nur berücksichtigt werden, wenn nachgewiesen wird, daß sie nicht in der Absicht erfolgt ist, der Ablieferungsspflicht zu entgehen. Auf Abschaltungen zum eigenen Verzehren kann sich der Hühnerhalter nur berufen, wenn er der Anzeigepflicht nach § 9 Abs. 1 der Verordnung des Reichsanwalters vom 21. August 1916 über die Regelung des Fleischverbrauchs (Reg.-Bl. S. 941) nachgekommen ist. Hühnerhalter, die im Hinblick auf die Neuregelung ihren Hühnerbestand verringert oder ganz abgesehen haben sollten, dürfen natürlich nicht erwarten, vom Kommunalverband mit Eiern beliefert zu werden. Unter Umständen bleibt sogar die öffentliche Bekanntmachung der Namen solcher Hühnerhalter vorbehalten. Wird also schon mit Rücksicht auf diese Vorbeugungsmaßnahmen erwartet, daß absichtliche Verringerungen der Hühnerzahl nicht vorkommen, so wird dies wohl schon deshalb wenig vorkommen, weil einmal die Anforderungen an die Hühnerhaltungen an sich schon nur recht bescheiden sein werden, sodann aber die Umlegung derart berechnet ist, daß denjenigen Personen, die einen Haushalt mit Hühnerhaltung angehören (Selbstverzehrer), immer noch mehr Eier zum eigenen Verbrauch verbleiben, als die übrige Bevölkerung vom Kommunalverband erhalten wird, sowie daß eine Hühnerhaltung vom einzelnen Huhn umso weniger abzuliefern haben wird, je mehr Hühner sie zählt, sodas also damit sogar ein Anreiz zur Hühnervermehrung gegeben wird. Bemerkenswert ist, daß selbstverständlich auch für die Beschaffung des nötigen Futters Vorsorge getroffen werden wird. In diesem Zusammenhang wird auch nochmals darauf hingewiesen, daß auch lebende Hühner, sofern sie zum Verzehren bestimmt sind, nach der Verordnung vom 10. November 1916 nur an zugelassene Kaufleute oder zugelassene Geflügelhändler gegen Bezugschein oder unmittelbar an Verbraucher nur auf dem Wochenmarkt gegen Fleischmarken abgegeben werden dürfen. Frei ist lediglich der Verkauf von Junggeflügel von Gänsehalter zu Gänsehalter.

Behördliche Regelung der Honigablieferung. Es befähigt sich, daß auch die Honigablieferung behördlich geregelt wird. Das Reichsernährungsamt hat nämlich bestimmt, daß der Bezug von verfeuertem und unverseertem Zucker für die Honigablieferung davon abhängig ist, daß der Zucker zu einem Teil seines Donigetragnisses zu einem noch je... Preise an die Reichszuckerstelle abliefern muß.

Ausweise auf die Reise mitnehmen. Von amtlicher Seite wird wiederholt daran erinnert, daß Rückfichten der militärischen Sicherheit es ratsam erscheinen lassen, daß Reisende sich mit Ausweisen versehen, auch dann, wenn es sich nur um kurze Fahrten handelt. Namentlich gilt das von weiblichen Reisenden.

## Württemberg.

Stuttgart, 7. Febr. Die amerikanische Flagge ist am hiesigen amerikanischen Konsulat heute mittag eingezogen worden.

Stuttgart, 7. Febr. (60. Geburtstag.) Abg. Konrad Kaufmann begeht morgen seinen 60. Geburtstag. Vor zwei Jahren konnte er auf eine 25jährige parlamentarische Tätigkeit und auf 30jährige Wirksamkeit als Rechtsanwalt zurückblicken.

Cannstatt, 7. Febr. (Erblindet.) Eine Frau stellte die mit Wasser gefüllte Betflasche verschlossen auf das Gas und heizte an. Die Flasche zerbrach und das Wasser verbrühte der Frau das Gesicht, so daß das Augenlicht nicht mehr zu retten war und völlige Erblindung eintrat.

Heidenheim, 7. Febr. (Freies Mittagessen für Schulkinder.) Von gestern ab wird an 55 schwächliche Schulkinder bedürftiger Familien ein unentgeltliches Mittagessen abgegeben, das die Fortbildungsschülerinnen in der Haushaltungsschule bereiten und zu dem Geheimrat Poppe 3000 Mk., die Fabrikanten Schultes und Walbenmaier 2000 bzw. 1000 Mk. gespendet haben.

### Wahrscheinliches Wetter.

Nach kurzem Zurückweichen nimmt der Hochdruck wieder überhand. Für Freitag und Samstag ist trocken und kaltes Wetter zu erwarten.

## Die Bahn ist frei!

Nun endlich ist zur Frucht gereift,  
Was Feindeswut gesät!  
Der dumpfe Druck ist abgestreift,  
Der unsre Herzen hielt untreif!  
Die U-Bootsichel mäht!  
Gebrochen ist der böse Bann,  
Der uns bedrückte schwer!  
Es jubelt jeder echte Mann:  
„Hurra, nun geht es drauf und drann!  
Die Jagd ist frei im Meer!“  
Ihr guten Schiffe bleibt zu Haus,  
Daß euch kein Leid gescheh!  
Hohe! Die Boote sind heraus,  
Zu Grunde fahren Mann und Maus,  
Der Deutsche segt die See!  
Mit Worten ist jetzt nichts getan  
Und nichts mit Schreiberei!  
Verunken ist der Noten-Bahn,  
Er sperrt nicht mehr die freie Bahn  
Mit Spiegelschleiere!  
Und wer daheim noch immer spricht  
Von Wäzierung allein;  
Dem schlag das Wort in's Angesicht:  
„Du hast die deutsche Seele nicht,  
Du kannst kein Deutscher sein!“  
Nun schnür den Leib, du Rimmerfart,  
Bis Kopf und Magen brummt!  
Dein „Kate Britannia“ klingt schon matt  
Vom Stagerader Wasserrad.“  
Und bald ist es verstummt!  
Wir haben gegen gelbes Gold  
Den blanken Stahl gestellt!  
Du Genkersteich im Lügenfeld:  
Das Meer wird frei, so weit es rollt!  
Und unser wird die Welt!  
Widdob, 1. Februar 1917.

Hans Felgenhauer von und zu Neia.

Ev. Jünglingsverein. Donnerstag, 8. Februar, abends 8 Uhr, Bibel- und Vereinsstunde.

## Lokales.

### Weiterer Kreuz-Ritter.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ferner geschmückt: Wilhelm Baug, Schreiner, von hier. Wir gratulieren.

Eierversorgung. Nach neueren Bestimmungen haben die Hühnerhalter von der ihnen aufgetragenen Jahresmenge in der Regel abzuliefern: 5 Eier vom Januar, 7 v. d. im Februar, 15 v. d. im März, 20 v. d. im April, 16 v. d. im Mai, 13 v. d. im Juni, 10 v. d. im Juli, 7 v. d. im August, 5 v. d. im September und 2 v. d. im Dezember. Die Hühnerhalter können später fällige Eier schon früher abgeben. Die Eier können, bei Versäumnis durch den Hühnerhalter, beschlagnahmt werden. Auf die Eierkarte, die jetzt überall eingeführt werden muß, dürfen bis auf weiteres 2 Eier in 14 Tagen abgegeben werden. Bei Entnehmen von Eiern in Gasthöfen usw. sind Eierkarten abzuliefern. Wer sich mit der gewerbmäßigen Abgabe von Eiern zu Brutzwecken befähigt, bedarf hiezu einer besonderen Erlaubnis des Kommunalverbands.

Hotel oder Gasthaus? Das Gewerbegericht Karlsruhe hat kürzlich in einer Sitzung eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen, welche auch weiteren Interesse verdienen dürfte. Eine Kellnerin klagte gegen ihren Arbeitgeber um Auslieferung eines ihr genehmigen Zeugnisses. Das Zeugnis soll, wie wir über diesen Fall im Badischen Gastwirt lesen, nicht nur die Arbeitszeit nebst Führung und Leistung, sondern auch den Vermerk enthalten, daß sie im „Hotel“ gearbeitet habe. Der Arbeitgeber war bereit, ihrem Wunsch zu entsprechen, jedoch wollte er statt „Restaurant“ das deutsche Wort „Wirtschaft“ und statt „Hotel“ das ebenso deutsche „Gasthof“ setzen. Das Gewerbegericht erkannte in seinem Urteil, daß in dem Zeugnis „Hotel“ zu schreiben sei und bezeugte, ohne auf nähere Gründe einzugehen, das Verlangen des Arbeitgebers, die gut deutschen Namen „Wirtschaft“ und „Gasthof“ statt „Restaurant“ und „Hotel“ in das Zeugnis einzusetzen, als unzulässig.



**Weitere Einschränkung der Verkehrs?** Nach einer Berliner Blättermeldung stehen einschneidende Maßnahmen für den gesamten Privatverkehrsverkehr bevor. Jeder Reisende hätte sich in Zukunft vor Eintritt der Fahrt über den Zweck und die Notwendigkeit der Reise auszuweisen, worauf ihm erst die Genehmigung erteilt würde. Bei der Beurteilung der Notwendigkeit einer Reise haben rein private Interessen solchen öffentlicher oder wirtschaftlicher Natur zu weichen. Insbesondere dürfte die Verordnung sich auf Vergnügungszwecke beziehen. Eine Bestätigung dieser Mitteilung bleibt abzuwarten.

**Zum Steuerlooszettel** ist zu bemerken: Die Umrechnungskurse für die an deutschen Börsen gehandelten ausländischen Werte sind die üblichen, nämlich: 1 österr. Krone = 85, 1 Dollar = 4,20, 1 Pf. Sterling = 20,40, 1 holl. Gulden = 1,70, 1 Franken, Lire, Yen = 80, 1 Rubel = 2,16. — Die nicht an deutschen Börsen notierten ausländischen Werte, die an ausländischen Börsen zuletzt veräußert sind, also insbesondere die Werte neutraler und befreundeter Staaten, werden zu den in den betreffenden Ländern notierten bzw. im freien Verkehr maßgebenden Kursen berechnet und die Umrechnung zum amtlichen Devisenkurs vom 30. Dezember vorgenommen, nämlich: 1 österr. Krone = 64, 1 Schweizer Franken = 1,17, 1 Dollar = 5,53, 1 Yen = 80, 1 holl. Gulden = 2,39.

**Die Deutschen in Amerika.** Seit 1820 werden in den Vereinigten Staaten die Einwanderer gezählt. Von dieser Zeit bis zum Jahr 1900 sind mehr als fünf Millionen aus Deutschland nach Amerika ausgewandert. Im Jahre 1900 lebten über 6½ Millionen in Amerika, deren beide Eltern in Deutschland geboren waren. Der deutsche Bestandteil überhaupt war im Jahr 1900 auf wenigstens 18½ Millionen zu berechnen. Solle 27 Prozent der gesamten weißen Bevölkerung waren also Deutsche oder deutscher Abstammung. Allerdings hat die deutsche Einwanderung in den letzten Jahren fast ganz aufgehört und dafür eine sehr starke russische, sibirische, griechische, italienische und irische eingeleitet. In der Stadt New York allein leben heute 1,1 bis 1,2 Millionen Juden, d. i. mehr als in ganz Deutschland. In den Jahren von 1820 bis 1900 wanderten neben den fünf Millionen Deutschen rund vier Millionen Irländer und zwei Millionen Engländer ein. Der Zug nach Amerika war die größte Wanderung, die in der Geschichte von den Deutschen unternommen wurde.

**Holzwocher.** Die Holzpreise haben eine Höhe erreicht, die unerträglich ist. Die Steigerung beträgt, wie der „Südd. Btg.“ geschrieben wird, gegenüber den Friedenspreisen etwa 100—120 Prozent und ist zum weitaus größten Teil durchaus ungerechtfertigt und nur auf die Spekulation von Händlern zurückzuführen, die bei den Holzversteigerungen ins Maßlose bieten und dann obendrein mit einem schönen Gewinn das Holz verkaufen. Wenn einmal für 1 Km. Buchenholz 25 und 30 Mk. bezahlt werden, so sind das ungesunde Zustände, die dringender Abhilfe bedürfen.

**Ausweise auf die Reise mitnehmen.** Von amtlicher Seite wird überholt daran erinnert, daß Rücksichten der militärischen Sicherheit es ratsam erscheinen lassen, daß Reisende sich mit Ausweisen versehen, auch dann, wenn es sich nur um kurze Fahrten handelt. Namentlich gilt das von weiblichen Reisenden.

**Zahlungsverkehr mit Oesterreich-Ungarn.** Für die Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn ist künftig Fakturierung und Zahlung in Reichsmark zu fordern. Die Ausfuhrgenehmigung wird nur erteilt, sofern der Ausführende sich verpflichtet, von dem österreichisch-ungarischen Empfänger Zahlung in Reichsmark zu verlangen. Die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn wird umgekehrt von der österreichischen Zollbehörde nur zugelassen, wenn in Reichsmark die Zahlung des Kaufpreises nach Oesterreich-Ungarn erfolgt. Es ist demnach der Zahlungsverkehr mit Oesterreich-Ungarn für Aus- und Einfuhr auf Reichsmark abgestellt.

**Die Winterkälte.** Die nun schon in die dritte Woche währende Kälte hat zwar, wie dem Staatsanzeiger geschrieben wird, noch keine ungewöhnlich niedere gebracht, doch dürfte der heutige dritte Winterwinter zu den kälteren, vielleicht zu den kältesten seit nahezu 100 Jahren zählen. Seit 1826 war der kälteste Tag der 2. Februar 1830 mit -26,8 Grad Celsius in Stuttgart; es war dies überhaupt der kälteste Winter, der Frost dauerte 67 Tage nacheinander, vom 2. Dezember bis 7. Februar mit einer mittleren Temperatur von -7,5 Grad Celsius. Dann folgten der 17. Februar 1827 mit -25,2 Grad und der 17. Januar 1893 mit -25 Grad. Ein besonders kalter Winter war der von 1879/80 der dem Obbau so großen Schaden zugefügt hat. Die strenge Kälte dauerte vom 26. November bis 28. Dezember, also volle 32 Tage mit einer mittleren Temperatur von -10 Grad in Stuttgart. Und nach kaum 14-tägiger Pause kam ein zweiter Frost von 23 Tagen (11. Jan. bis 2. Febr.) mit einer Mindesttemperatur von -20 und einem Mittel von -5 Grad. 1892/93 dauerte die Kälte (22. Dez. bis 20. Jan.) 30 Tage mit einer mittleren Temperatur von -8,2 Grad. Die längste ununterbrochene Kälteperiode brachte aber der Winter 1895, wo vom 21. Jan. bis 6. März also 45 Tage ungemilderte Kälte mit einer Durchschnittstemperatur von -5,6 Grad herrschte. Die mittlere Temperatur, die wir seit 16 Tagen aushalten, beträgt etwa -7 Grad.

**Postschiffverkehr.** In den nächsten Tagen erscheint das nach dem Stand vom 1. Januar 1917 neubearbeitete Verzeichnis der Postschiffkunden beim Postamt Stuttgart. Das Verzeichnis kann von sämtlichen Postanstalten zum Preise von 40 Pfg. bezogen werden. Die Neuausgabe umfaßt rund 7330 Postschiffkunden gegen rund 6040 im Vorjahr.

**Der Verkehr mit Kriegsgefangenen.** In einer Tageszeitung war vor einiger Zeit mit Beziehung auf das Verhalten gegen die Kriegsgefangenen zu lesen, daß die bisher geltenden Bestimmungen, insbesondere hinsichtlich der Schenkungen, gemildert worden seien. Die Behauptung der Milderung ist unzutreffend. Im Bezirk des XIII. Armeekorps gilt nach wie vor das Verbot des

Ausweises von Sachen irgend welcher Art und das Verbot jeden Verkehrs, soweit er nicht vom deutschen Aufsichtspersonal gestattet oder durch die Unterbringung und Beschäftigung der Kriegsgefangenen geboten ist.

**Kein Metallgeld an Kriegsgefangene.** Das feste Generalkommando hat Zahlungen jeder Art in Gold oder Silbergeld an Kriegsgefangene und russisch-polnische Arbeiter verboten. Zahlungen in anderen Währungen an diese Personen sind nur insoweit gestattet, als Zahlungen in Papiergeld nicht möglich sind.

**Handel und Verkehr.**  
**Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats**  
 vom 30. Januar bis 5. Februar 1917.

Die deutsche Anknüpfung des Speergebietes am Großbalkanien, Frankreich und Italien herum vom 31. Januar hat auf den amerikanischen Getreidemärkten einen ähnlichen Preissturz hervorgerufen wie das Friedensangebot im Dezember o. J. Von der Börse in Chicago meldet das Kabel vom 1. Februar: Die durch den ungebildeten deutschen Unterfreibootkrieg geschaffene neue politische Lage führte am Weizenmarkt zu einer starken Demoralisierung, die gleich in den ersten Notizen zum Ausdruck kam. Der Preis unterlag angedehnten Schwankungen, Minimum stellte sich 8¼ bis 14¼, Maximum 6 Siebachtel bis 10 Siebachtel Cento niedriger. Der heftige Kurssturz an der Fondsbörse trug im Verlaufe des Verkehrs zur weiteren Verschärfung des Marktes bei, da sich im Zusammenhang hiermit umfangreiche Liquidationen und beträchtliche Anstiege zu erkennen gaben. Der Preis stürzte in New York und Chicago um 22 Mk. für die Tonne herab.

Um die Ablieferung von Brotgetreide, Gerste und Hülsenfrüchten zu fördern, ist die Abnahme von Hafer für die Heeresverwaltung im Monat Februar dahin eingeschränkt, daß Hafer, soweit er nicht am 31. Januar Lieferungsbericht war, nur von solchen Landwirten abgenommen werden darf, die nicht noch Brotgetreide oder Gerste abzuliefern haben. Der Haferpreis, der bis zum 31. Januar 280 Mk. betrug, ist vom 1. Februar bis 30. April auf 270 Mk. für die Tonne festgesetzt.

Die Reichsgerechtigkeitsstelle teilt mit, daß vom 25. Februar ab der Preis für von ihr verkaufte Gerste auf 300 Mark für die Tonne herabgesetzt werden wird. Bis zu diesem Termin beträgt der Preis noch 320 Mk. Falls die Gerstenbesitzer bis dahin Sachzeugnisse ihrer Ernte nicht freiwillig an die Reichsgerechtigkeitsstelle für 320 Mk. oder an die Kommunalverbände für 250 Mk. abliefern, haben sie zu gewärtigen, daß ihnen die Gerste enteignet wird.

Für Saatgetreide beginnt die Nachfrage reger zu werden. Auch in Sämereien dürfte demnächst mehr Angebot an den Markt kommen, da man endlich mit dem Kleberanfang beginnen konnte. Angebotes ist bisher nur Weizen, während von anderen Kleberarten noch jede Zufuhr fehlt. Auch in Getreide zeigt sich noch kein Material, nur Serradella ist ziemlich reichlich und in guten Qualitäten vorhanden. Rübenlamen ist flott gefragt und beginnt teilweise knapp zu werden. Möhren sind kaum noch anzuschaffen.

Im Futtermittelmarkt ist das Angebot in Stroh sehr knapp, weil die Läger zu den Höchstpreisen nicht gerne verkaufen wollen. Auch Häfeln ist sehr knapp, da die Bezugsvereinbarung zu wenig Stroh freigibt, um den Bedarf der Häfelnhersteller zu befriedigen. Für Heu, wofür es Höchstpreise nicht gibt, werden enorme Preise gefordert; dabei ist das Angebot in Klee- und Wiesheu nur mangelhaft.

Druck u. Verlag der v. Hermann'schen Buchdruckerei  
 Vertriebs-Präsident: E. Reinhardt, daselbst.

**Bekanntmachung.**

Der **Abschnitt II der Buttermarken** für den Monat Februar kann am 9. Februar ds. Js. vormittags von 9—12 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr im Rathausaal abgeholt werden.  
 Wildbad, den 7. Februar 1917.  
 Stadtschultheißenamt: Bägner.

**Bodenkohlraben-Verkauf.**

Am **Samstag, den 10. ds. Mts.**, von nachm. 1 Uhr an werden **Bodenkohlraben** beim Keller des Gasth. 3 r Sonne der Str. zu 2 Nr. 90 Pfg. verkauft.

**Bekanntmachung**

betr. **Wasserleitungen.**  
 Infolge zu starken Offenhaltens der Wasserleitungen sind die Reservoire der Stadt Wasserleitungen leergelaufen und ist seit einigen Tagen in den höher gelegenen Stadtteilen Wassermangel eingetreten.  
 Es ergeht deshalb die Anordnung, daß die Leitungen nur soweit geöffnet werden dürfen, daß ein Einfrieren verhindert wird und daß alle Hausleitungen, an welchen Abstell- und Verlauffahnen angebracht sind, in der Zeit von abends 7 Uhr bis morgens 7 Uhr abzustellen sind. Die Einhaltung dieser Vorschrift wird überwacht werden. Zuwiderhandlungen müssen bestraft werden.  
 Wildbad, den 6. Februar 1917.  
 Stadtschultheißenamt: Bägner.

**K. Oberamt Neuenbürg.**

**Aufwandsentschädigung an soldateneiche Familien.**

I. Nach der Bundesratsverordnung vom 26. März 1914 (R.G.B. S. 57) erhalten Familien, von denen eheliche oder den ehelichen gleichstehende Söhne durch Ableistung ihrer **geschlichen 2- oder 3-jährigen Dienstzeit im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen als Unteroffiziere oder Gemeine oder Gesamtdienstzeit von sechs Jahren** zurückgelegt haben, auf Verlangen Aufwandsentschädigungen in Höhe von 240 Mark jährlich für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner **geschlichen 2- oder 3-jährigen Dienstpflicht genigenden Sohnes** in denselben Dienstgraden.  
 Als in Erfüllung ihrer **geschlichen 2- oder 3-jährigen Dienstpflicht** stehend sind auch anzusehen alle Wehrpflichtigen, die vor Erreichung ihres **militärpflichtigen Alters** in das Reichsheer eingestellt worden, oder eingetreten sind und nicht schon vorher ihrer Dienstpflicht genügt hatten, sowie diejenigen **Militärpflichtigen, welche während des Kriegs** zur Ersatzreserve oder zum Landsturm überwiesen oder ausgemustert und in der Folge zum Dienst im Heer oder in der Marine herangezogen worden sind.  
 Im übrigen kann auf die 6-jährige Gesamtdienstzeit nicht

angerechnet werden die **Kriegsdienstzeit** der Angehörigen der Reserve, der Landwehr, des ausgebildeten und unausgebildeten Landsturms, sowie der zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten.

II. Der Anspruch auf Aufwandsentschädigung ist bei der Gemeindebehörde anzumelden. Er erlischt, wenn die Geltendmachung nicht vor Ablauf von 6 Monaten nach der Entlassung oder dem Tode des betreffenden Sohnes erfolgt.

III. Die Gemeindebehörden werden veranlaßt die beteiligten Kreise auf die betreffenden Bestimmungen wiederholt aufmerksam zu machen (vergl. auch Min. Anst. 1914 S. 186, 510, 1915 S. 177, 1916 S. 25, 169, 184).  
 Den 26. Januar 1917. Oberamtmann Siegel.

Zusolge vorstehenden Erlasses werden die Familien, welche hienach Anspruch auf Aufwandsentschädigung haben, aufgefordert, sich beim Stadtschultheißenamt zu melden.  
 Wildbad, den 2. Februar 1917.  
 Stadtschultheißenamt: Bägner.

**Wintersport.**



Zu noch günstigen Preisen neuingetroffen sind eine große Partie, nürschöne, ausgesuchte

**Schnee-Schuhe,**

teilweise mit einer bewährten Patentbindung versehen, wodurch eine unbegrenzte Leistungsfähigkeit erreicht wird.  
 Paar komplett mit Hutfeldbindung Mk. 25—Mk. 35  
 „ „ „ Patentbindung Mk. 33—Mk. 47  
 Kinderschneeschuhe Mk. 20—Mk. 33  
 Skistöcke, Skiwachs, Skispanner, Skibügelisen, Wickelgamaschen, Rucksäcke, Isolierflaschen, (Thermos) mit und ohne Tragliemen, Lederöl, Aluminiumtrinkbecher usw.  
**Rodelschlitten, Autolenker, Renn-Bobs, Bobsleigs, bewährtesteschweiz. Modelle.**  
**Schmid u. Sohn, Wildbad,**  
 Parfümerie-, Sportgeschäft, Photohandlung.  
 König-Karlstr. 68.  
**Ski und Rodelschlitten auch leihweise.**

K. Fortant Meistern.  
**Der Holzverkauf** am Freitag, den 9. ds., vorm. 11 Uhr im Jägerstübli findet **nicht statt.**

Ein größeren und ein klein noch gut erhaltene runde **Dauerbrand-Defen** hat zu verkaufen.  
 Fr. Bessler.

**Schuhfett** ist zu haben bei **Karl Rath.**

Liedtag 15. Februar 1917.  
**Große Gundelsheimer Geld-Lotterie**  
 nur Geldgewinne mit Mark:  
**40000**  
 Hauptgewinn Mark:  
**15000**  
 Lose zu 1 Mark, 13 Lose 12 Mk., Porto und Liste 30 Pf. mehr, in allen Verkaufsstellen und General-Agentur Stuttgart, Eberstr. 8, Tel. 1921.  
 Der bet: Carl Stiff, Eberstr.

**„Mercedes“**  
  
**Bequem, Elegant, Haltbar, der Triumph der deutschen Industrie.**  
**Allein-Verkauf**  
**Schuhhaus Wilh. Treiber**  
 Ludwig-Seegerstr. 17.  
**Feldpost-Briefe**  
 mit Cigarren  
 in großer Auswahl, empfiehlt  
**Hans Grundner Nachf.**